Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 159. **Dienstag, den 12. Juli.** **1853.**

Eine neue russische Circular-Depesche.

Das Journal de Saint Petersbourg enthält eine Circular-Depesche an die Gesandten und diplomatischen Agenten Rußlands, welche nach einer kurzen Einleitung, die verschiedenen Ultimatums und Ultimatissimums betreffend und die Mäßigung derselben preisend, fortfährt wie folgt:

1) * Indem wir der Pforte dieses Ultimatum stellten, hatten wir die großen Kabinette von unsern Intentionen genauer unterrichtet; wir hatten namentlich Frankreich und Großbritannien aufgefordert, nicht durch ihre Haltung die Schwierigkeiten der Lage zu vermehren und nicht zu schnell Maaßregeln zu ergreifen, die einerseits die Wirkung haben würden, die Pforte in ihrer Opposition zu ermuthigen, andererseits die Ehre und Würde des Kaisers noch mehr, als sie bereits waren, bei der Frage betheiligen würden.

Ich bedaure, Ihnen jetzt anzeigen zu müssen, daß dieser zweifache Versuch unglücklicher Weise vergeblich gewesen ist.

Die Pforte hat so eben, wie Sie aus dem beigefügten Schreiben Reschid Paschas ersehen werden, auf das von mir an ihn gerichtete Schreiben, eine verneinende, oder wenigstens ausweichende Antwort gegeben.

2) Andererseits haben die beiden Seemächte nicht geglaubt, auf die Betrachtungen, welche wir ihrer ernsten Aufmerksamkeit empfohlen hatten, Rücksicht nehmen zu müssen. Indem sie vor uns die Initiative ergriffen, haben sie es für unausweislich erachtet, unmittelbar mit einer thatsächlichen (effective) Maaßregel denen zuvorzukommen, welche wir Ihnen nur als rein eventuell angezeigt hatten, weil wir die Verwirklichung derselben den Endentschlüssen der Pforte unterordneten und selbst in dem Augenblick, in welchem ich schreibe, hat die Ausführung derselben noch nicht begonnen; sie haben auf der Stelle ihre Flotten in die Gewässer von Konstantinopel geschickt, sie nehmen bereits die Gewässer und Häfen des türkischen Reiches dicht bei den Dardanellen ein. Durch diese vorgerückte Haltung haben uns die beiden Mächte unter den Druck einer drohenden Demonstration gestellt, welche, wie wir ihnen im voraus bemerklich gemacht hatten, zu der Krisis neue Verwickelungen hinzufügen mußte.

Angesichts der Weigerung der Pforte, welche durch die Manifestation Frankreichs und Englands unterstützt wird, wird es uns mehr als je unmöglich, die Entschlüsse, welche der Kaiser davon abhängig gemacht hat, zu modifiziren.

In Folge dessen hat Seine Kaiserliche Majestät dem in diesem Augenblick in Bessarabien stehenden Truppentheile so eben Befehl zugehen lassen, die Grenze zu überschreiten, um die Donaufürstenthümer zu besetzen.

3) Diese Truppen betreten dieselben nicht, um der Pforte einen Offensivkrieg zu machen, den wir im Gegentheil mit all unsrer Macht so lange vermeiden werden, als sie uns nicht dazu zwingt, sondern weil die Pforte, indem sie darauf besteht, uns die moralische Garantie, welche wir zu erwarten ein Recht hatten, zu verringern, uns nöthigt, derselben provisorisch eine materielle Garantie zu substituiren; weil die Stellung, welche die beiden Mächte in den Gewässern und Häfen ihres Reichs Angesichts ihrer Hauptstadt selbst genommen haben, da sie von uns unter den obwaltenden Umständen nicht anders denn als eine Occupation zur See betrachtet werden kann, uns überdies Grund giebt, das Gleichgewicht der gegenseitigen Stellungen mittelst der Annahme einer militärischen Position wieder herzustellen. Wir haben übrigens nicht die Absicht, diese Position länger festzuhalten, als es unsere Ehre oder unsere Sicherheit erfordern. Sie wird durchaus zeitweilig sein, sie wird uns einzig zum Unterpfand dienen, bis bessere Rathschläge in dem Geiste der Minister des Sultans die Oberhand gewonnen haben. Indem wir die Fürstenthümer für einige Zeit besetzen, desavouiren wir im Voraus jede Idee an Eroberung. Wir verlangen nicht eine Gebietsvergrößerung zu erhalten, wissentlich und mit Willen werden wir unter den christlichen Bevölkerungen der Türkei keine Erhebung hervorzurufen suchen.

4) Wir verheimlichen uns keineswegs, mein Herr, wie groß die Tragweite der Haltung ist, welche wir annehmen und welche Folgen schließlich daraus hervorgehen können, wenn die türkische Regierung uns nöthigt, sie über den bestimmten und festen Kreis hinausgehen zu lassen, in welchem wir sie eingeschlossen zu erhalten wünschten. Aber die Lage, in welche die türkische Regierung uns bringt, indem sie die Sachen aufs äußerste treibt, indem sie uns jede legitime Genugthuung verweigert, indem sie durch keine Concession irgend einer Art auf alle diejenigen antwortet, welche der Fürst Mentschikoff in Betreff der ursprünglichen Form sowohl wie des Inhalts unserer Propositionen gemacht hatte, läßt uns keine andere Wahl. Noch mehr: die so peremptorisch festgestellten Prinzipien, ungeachtet der Mäßigung der Sprache in dem Antwortschreiben Reschid Paschas wie in seiser Note vom letzten Mai an die Repräsentanten der vier Mächte zu Konstantinopel würden, wenn man sie buchstäblich nähme, auf nichts geringeres hinausgehen, als alle unsere erlangten Rechte in Frage zu stellen, als alle unsere früheren Transactionen zu nichte zu machen.

5) In der That, wenn die Regierung jede diplomatische Verpflichtung, selbst die in Form einer einfachen Note, in welcher es sich darum handeln sollte, mit einer fremden Regierung über die Religion und die Kirche Festsetzungen zu treffen, für ihre Unabhängigkeit und ihren Souverainitätsrechten widersprechend erachtet: was soll aus der Verpflichtung werden, welche sie früher gegen uns unter einer ganz anders verbindlichen Form eingegangen ist, in ihren Staaten unsere Religion und die Kirchen derselben zu schützen?

Um ein so unbedingtes Prinzip zuzulassen, müßten wir mit unsern eigenen Händen den Vertrag von Kainardji wie alle die, welche diesen bestätigen, zerreißen und freiwillig das Recht aufgeben, welches sie uns übertragen haben, darüber zu wachen, daß der griechische Kultus in der Türkei kräftig geschützt werde.

Ist das das, was die Pforte will? Hat sie die Absicht, sich aller früheren Verpflichtungen zu entledigen und aus der gegenwärtigen Krisis die Abschaffung einer ganzen Reihe von Beziehungen, welche die Zeit geheiligt hatte, ganz und gar hervorgehen zu lassen?

6) Das unparteiische Europa wird begreifen, daß wenn die Frage sich so stellte, sie für Rußland, ungeachtet seiner versöhnlichsten Absichten, auf friedliche Weise unlösbar würde. Denn es würde sich für uns um unsere Verträge, um unsern Einfluß, unsern moralischen Credit und unsere theuersten nationalen und religiösen Gefühle handeln.

7) Man gestatte uns zu sagen: der gegenwärtige Streit und der ganze Nachhall, welchen die Presse der auswärtigen Kabinette ihm gegeben hat, beruhen auf einem bloßen Mißverständniß oder jedenfalls auf einem Mangel an hinreichender Beobachtung unserer ganzen politischen Antecedentien.

Man scheint zu ignoriren oder man läßt aus den Augen, daß Rußland in Wahrheit, durch Stellung und Vertrag, eines alten Ueberwachungsrechtes bis zur thatkräftigen Protektion seines Cultus im Orient genießt; und in der Behauptung dieses alten Rechtes, welches Rußland nicht aufgeben möchte, will man die ganz neue Anmaßung eines gleichzeitig religiösen und politischen Protektorats inbegriffen finden, dessen Tragfähigkeit und Consequenzen für die Zukunft man übertreibt.

Das ist das traurige Mißverständniß, welches die ganze gegenwärtige Krisis erhält.

8) Die Tragfähigkeit und die Consequenzen unseres vermeintlichen neuen politischen Protektorats haben keine wirkliche Existenz. Wir verlangen für unsere Glaubensgenossen im Orient nichts als genau den status quo, als die Bewahrung der Privilegien, welche sie unter dem Schutz ihres Souverains ab antiquo genießen. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß hieraus nicht für Rußland es hervorgehe, was man mit Recht ein religiöses Patronat nennen könnte. Es ist dasjenige, welches wir allezeit im Orient ausgeübt haben. Also, wenn bis hierher die Unabhängigkeit und Souveränität der Türkei im Stande gewesen sind, sich mit der Ausübung dieses Patronats zu vertragen, warum sollte die eine odei die andre in Zukunft darunter leiden, da unsere Ansprüche sich gegenwärtig doch auf das beschränken, was im Grunde nichts als die einfache Bestätigung derselben ist!

9) Wir haben gesagt und wiederholen es: der Kaiser will heute eben so wenig, als er es früher gewollt hat, das türkische Reich stürzen oder sich auf Kosten desselben bereichern. Nach dem so gemäßigten Gebrauch, welchen er im Jahre 1829 von dem Frieden von Adrianopel gemacht hat, als dieser Sieg und seine Folgen die Pforte seiner Gnade überließen, nachdem er allein in Europa die Pforte im Jahre 1833 vor einer unvermeidlichen Zerstückelung gerettet, nachdem er im Jahre 1839 vor den übrigen Mächten die Initiative zu denjenigen Vorschlägen ergriffen, welche, gemeinschaftlich zur Ausführung gebracht, den Sultan auf's Neue überhoben haben, seinen Thron einem neuen arabischen Reiche Platz machen zu sehen, wird es fast widerlich, noch Belege für diese Wahrheit zu geben. Im Gegentheil: das Grund-Princip der Politik unseres erhabenen Herrn ist jederzeit gewesen, so lange als möglich den gegenwärtigen status quo im Orient aufrecht zu halten. Er hat das gewollt und will es noch, weil dies im wahren wohlverstandeuen Interesse Rußlands liegt, welches schon zu groß ist, um noch einer Gebietserweiterung zu bedürfen: weil das türkische Reich, günstig, friedlich, unangreifend als nützliches Mittelglied zwischen mächtige Staaten gestellt, den Stoß der Rivalitäten aufhält, die, wenn er erfolgte, sich unaufhörlich an einander reiben würden, um sich die Ruinen desselben streitig zu machen; weil die menschliche Vorsicht sich vergebens erschöpft, die geeignetsten Combinationen aufzufinden, um die Leere, welche das Verschwinden dieses großen Körpers in dem politischen Gleichgewicht zurücklassen würde, auszufüllen. Wenn aber dies die wirklichen wahrhaften und redlichen Ansichten des Kaisers sind, so muß auch, damit er denselben treu bleibeu könne, die Türkei sich gegen uns in einer solchen Weise benehmen, daß sie uns möglich macht, mit ihr in Gemeinschaft zu existiren; sie muß unsere besonderen Verträge und die Consequenzen respectiren, welche daraus hervorgehen, damit nicht Handlungen der Treulosigkeit, blinde Verfolgungen, beständige Bedrückungen, die unsern Cultus treffen, uns in eine Lage bringen, die, auf die Länge unverträglich, uns zwingen würden, unser Heilmittel dagegen dem blinden Spiel des Zufalls anzuvertrauen.

Dies, mein Herr, sind die Erwägungen, welche Sie bei der Regierung . . . . geltend zu machen haben, indem Sie, durch die gegenwärtige Depesche die Entschlüsse und Absichten Sr. Majestät des Kaisers zur Kenntniß derselben bringen.

Empfangen Sie, mein Herr u. s. w. Gez.: Nesselrode.

*) Wir haben die einzelnen Passus numerirt, um die morgen folgende Besprechung dieses merkwürdigen Aktenstückes überschaulicher zu machen.

Berlin, vom 12. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königlich dänischen Capitain und Adjutanten des Landgrafen Wilhelm von Hessen Hochfürstliche Durchlaucht, Grafen von Holk, so wie dem Königlich bayerischen Regierungs- und Kreis-Baurath, Direktor der Pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn, von Denis zu Ludwigshafen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Mitglied der Akademie und außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Berlin, **Dr.** Poggendorff, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Obersteiger der Königlichen Braunkohlengrube bei Altenweddingen im Bergamts-Bezirk Halberstadt, Christian Friedrich Peter Crone, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Divisions-Auditeur Gäde zu Danzig und den bisherigen Justizrath Lorenz zu Köslin zu Regierungs-Räthen zu ernennen; dem pharmazeutischen Assessor bei dem Medizinal-Kollegium in Koblenz, **Dr.** Karl Friedrich Mohr, den Charakter eines Medizinal-Raths beizulegen; die Wahl des Proorektors, Professor **Dr.** Müller, am Gymnasium zu Liegnitz zum Direktor dieser Anstalt zu bestätigen; desgleichen den Rendanten des Zeitungs- und Gesetz-Sammlungs-Debits-Comtoirs hierselbst, Sinell, zum Rechnungs-Rath und den Vorstand der Geheimen Registratur des General-Post-Amts, Geheimen Registrator Matton, zum Kanzlei-Rath zu ernennen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 11. Juli. Das Begräbniß des von seinen Unterthanen wie auch in weiteren Kreisen des deutschen Volkes innig verehrten, am Morgen des 8. Juli verstorbenen Großherzogs von Sachsen-Weimar findet morgen statt, und nicht unwahrscheinlich ist es, daß unser König sich zu demselben nach Weimar begeben wird. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind bereits auf der Rückkehr von London durch Köln eben dahin abgegangen; die Hoftrauer hat hier schon begonnen und wird 14 Tage dauern. Die zu Ehren der hohen anwesenden Gäste statthabenden Festlichkeiten werden sich daher mehr auf die engeren Kreise der allerhöchsten Herrschaften beschränken und einen stilleren Charakter annehmen. Berlin ist übrigens in mancher Beziehung gegenwärtig schon ziemlich verödet, die breiten glühenden Straßen, die Gottlob hin und wieder von einem plötzlichen Gewitterguß angenehm gekühlt werden, sind bei allem Menschentreiben doch öde zu nennen, denn nur die geschäftliche und Beamtenwelt ist's, die sie jetzt noch belebt. Wer irgend kann, flieht den Staub und die Glut der Residenz, um dem ächten Berliner Hang nachzugeben, „eine Sommerwohnung im Grünen" zu beziehen. Was wäre der Berliner ohne sein Sommerhäuschen und sein kühl schäumendes Weißbier?! Es ist ein rührender Zug romantischer Sentimentalität an diesem norddeutschen Großstädter, daß er das Schwellen in der Brust, wenn Sommerlüfte wehen, nicht bekämpfen kann; Theater und Caffeehäuser in der Stadt stehen leer, aber Thiergarten und alle die zahllosen Berlin umgebenden Dörfer und Dörfchen mit ihren verlockenden Caffee- und Bier-Etablissements im Grünen wimmeln von freiheitsdurstigen Seelen, die müde vom Drucke des Tages, dort Erholung schlürfen und Muth für den nächstfolgenden heißen Tag. Aber auch da verleugnet sich der Spreestädter nicht; auch seinen Erholungsgelüsten dürfen wogende Menschenmassen nicht fehlen, er sucht die Orte, wo Conzert und Illumination zahlreichen Besuch in Aussicht stellen; der anmuthig stille Bellevue-Garten, der reizende Park von Schönhausen mit seinen weithin schattigen Bäumen, sie blühen nur für die Wenigen, denen der Genuß der stillen Naturfreude höher gilt als das Lärmen der Zecher.

In der Politik ist's eben so still wie im Park zu Schönhausen, denn Diplomaten und Politiker sind auf's Land gezogen und feiern **en familie** ihre **fêtes champêtres.** Die orientalische Angelegenheit ist für den Augenblick nach allen Seiten hin schon übergenug durchgesprochen, ohne daß sie durch Zeitungsgezänk auch nur einen Schritt vorwärts gedeiht; Kölnische, National- und die ehrenfeste Kreuzzeitung liegen vergebens einander im Haar, und auch gegen die alte Verbündete, die nun ungetreuer Weise als Preußisches Wochenblatt im Selbstetablissement ihr Junggesellenleben führt, wetzt die Neue Preuß. wieder rüstig die zerhackten Waffen. Behauptet das erstere, die Kreuzzeitung „sei mit Sack und Pack" ins moskowitische Lager übergegangen, so antwortet diese letztere, „mit „Sack" (vielleicht dem russischen Geldsack?) sei sie allerdings übergegangen, das Pack aber sich vor einiger Zeit leider selbst etablirt." Das verhängnißvolle „leider", welches ihr dabei entschlüpft ist, deutet aber darauf hin, wie schmerzlich das Junkerblatt die abtrünnige Wochenblatt-Partei vermißt. — In Hannover scheint man immer noch an eine Ministerkrise zu glauben, Herr v. Schele, der Plackereien müde, will, so heißt es, seinen Abschied nehmen. Der Kronprinz von Hannover leidet indessen an den Masern, wodurch die königl. Familie von ihrer beabsichtigten Reise nach Rothenkirchen abgehalten zu werden scheint.

LS. Berlin, 11. Juli. Es ist schon früher die nicht sehr erfreuliche Aussicht eröffnet worden, daß die Seitens Preußens in der jetzigen Zollkonferenz vorgeschlagenen Zollermäßigungen wenig Aussicht auf Erfolg haben. In dieser Ansicht werden wir durch einige Correspondenzen der „Allg. Ztg." bestärkt, die allem Anschein nach die Ansichten der baierischen Regierung wiederzugeben scheinen und in Betreff der Eisenzölle zu dem Schluß kommen, „daß die vereinsländische Eisenproduktion sich durchaus nicht in der Lage befindet, eine Zollermäßigung bei einem der vorgeschlagenen Artikel erleiden zu können." Ebenso prognosticirt die „A. Z." für den preußischen Vorschlag, daß für glatte, undurchsichtige baumwollene Gewebe, insofern sie roh oder blos gebleicht sind, ein Zollsatz von 20 Thaler eintreten soll, „kaum einen Erfolg, wenn anders im Laufe der Konferenz nicht eine Einigung für eine größere Ausdehnung des Antrages, resp. für eine rationelle Klassifikation mit dem Werth entsprechenden Zollsätzen gefunden werden sollte."

— Der Armeebefehl des Königs von Preußen in Betreff der gemischten Ehen lautet nach der „Karlsruher Zeitung" wie folgt:

Ein Erlaß des Bischofs von Trier, welcher auf den Bestimmungen eines päpstlichen Breve beruhen soll, befiehlt bei Ehen gemischten Bekenntnisses dem evangelischen Bräutigam, in die Hände des Bischofs oder desjenigen seiner Pfarrer, den derselbe dazu designirt, einen Eid zu leisten, kraft dessen er gelobt, seine Kinder der römisch-katholischen Kirche zu weihen. Bei Verweigerung dieser Forderung ist die Ehe vom römisch-katholischen Standpunkt untersagt. Erfüllt er aber diese Forderung, so wird ihm zum Lohn das Erscheinen vor dem Pfarrer an ungeweihtem Orte und die Erklärung des Entschlusses, eine Ehe eingehen zu wollen, gestattet, die Einsegnung dieser Ehe aber dennoch verweigert.

Dies veranlaßt Mich, hierdurch zu erklären, daß Ich jeden Offizier Meiner Armee, der den geforderten, den Mann wie das evangelische Bekenntniß entehrenden Schritt unternimmt, sogleich aus Meinem Heeresdienst entlassen werde.

Charlottenburg, den 1. Juni 1853.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

Königsberg, 8. Juli. Am Freitage, Vormittags 10 Uhr, kam die erste Lokomotive, „Memel" genannt, nebst einem Packwagen mit mehreren Eisenbahnbeamten und dem Herrn Geh. Oberbaurath Wiebe hier an. Als das feurige Dampfroß sich dem Eisenbahnhofe näherte, ertönte von dem gerade anwesenden Publikum und den am Bau beschäftigten Arbeitern demselben ein jubelndes Hurrah entgegen. Ueber dem Portale des Bahnhofes war ein großes, von dem Maler Herrn Bartel verfertigtes Plakat angebracht, welches der Lokomotive ein „Willkommen" in folgenden Versen zuruf:

Sei uns Du feuriger Bote gegrüßt, der auf eisernem Wege
Mächtig beflügelt vom Dampf nahet der harrenden Stadt!
Bringst ja die Hoffnung mit: daß nun bald hier regeres Leben
Segnend erwacht und die Stadt näher verbindet der Welt.
Darum grüßen wir Dich, die wir rastlos schaffen am Bau hier.
Heil Dir! dem Werk auch Heil, das Du prophetisch beginnst!

Nachmittags 2½ Uhr ging die Lokomotive wieder zurück nach Braunsberg, und so werden von jetzt ab die Probefahrten auf der am 1. August zu eröffnenden Bahnstrecke fortgesetzt werden.

Der elektro-magnetische Staatstelegraph zwischen Königsberg und Berlin soll den 15ten d. M. fertig, mindestens wird der Draht bis dahin gelegt sein. Schon jetzt sieht man die Telegraphenstangen, von ca. 20 Fuß Höhe und 6 Zoll im Durchmesser, meilenweit fast bis zu dem Punkte, wo Eisenbahn und Brandenburger Thorchaussee sich kreuzen, zur linken Seite der Bahn aufgerichtet, um die Drähte, die am 6ten d. M. mit einer der Draisinen für die hiesige Station ankamen, daran zu befestigen. Zu dem Zwecke haben wir neben den Stangen Eisenarme mit Porzellanknöpfen liegen sehen, welche erstere zur Befestigung an den Stangen, letztere zum Aufnehmen und zum Halten der Drähte bestimmt sind. Die zweite der Draisinen wird bei günstigem Winde auf den Eisenbahnschienen auch durch aufgespannte Segel in Bewegung gesetzt, wodurch sie in eine rapide Schnelligkeit geräth. Sobald die ersten Lokomotiven und Waggons angekommen sind, beginnen die Probefahrten mit größeren Lasten, um daraus etwaige Senkungen und sonstige Eigenschaften der Bahn zu ersehen und etwa vorkommende Mängel in Zeiten beseitigen zu können. Die Lasten werden durch freiwillige Passagiere ersetzt. Auf der Probefahrt nach Dirschau ereignete sich der komische Fall, daß bei der Probefahrt mit Lokomotive, Waggons und einer Menge freiwilliger Passagiere letztere die Rückfahrt per pedes antreten mußten, indem die zwei Meilen weite Probefahrt mit dem Wagenzug nur für die Hin-, aber nicht für die Rückreise bestimmt und unternommen wurde. (K. H. Z.)

Posen, 5. Juli. Nach Mittheilungen aus dem Königreich Polen bereitet sich dort in dem System der innern Verwaltung eine höchst bedeutende Aenderung vor. Die Regierung geht nämlich damit um, alle bestehenden direkten Steuern in der Weise umzuwandeln, daß es in Zukunft nur zwei derselben geben soll: eine Wohnungs- oder Feuerstellensteuer und eine Grundsteuer. Die Erstere der beiden Steuern soll schon mit dem Beginn des nächsten Jahres erhoben werden und an die Stelle der bisherigen Rauchfangs- und Frohngelder treten; das statistische Material für das ihre Einführung anordnende Gesetz ist bereits in dem vorigen Jahre und dem Jahre 1851 durch die einzelnen Gemeinden gesammelt worden. Mit der Grundsteuer, welche an die Stelle der sogenannten Lieferungsabgaben und anderer Steuern treten soll, wird es noch etwas länger anstehen. — In industrieller Beziehung lauten die Nachrichten aus dem Königreich Polen ziemlich günstig. Das Aktienunternehmen der Dampfschifffahrt auf der Weichsel, an dessen Spitze Graf And. Zamoyski in Warschau steht, macht gute Geschäfte, und demgemäß nimmt auch die Zahl der Aktionäre zu. In einem an Rohprodukten so reichen Lande wie das Königreich Polen ist ein geregelter, schneller und wohlfeiler Transport dieser Produkte zu Wasser von ganz besonderer Wichtigkeit für alle Konsumenten. Einen noch bedeutenderen Aufschwung würde ohne Zweifel dieses Dampfschifffahrtsunternehmen dann nehmen, wenn ein Plan, welcher bereits, wie man wissen will, an entscheidender Stelle in Erwägung genommen worden, zur Ausführung käme, nämlich der, die Flußbetten von Weichsel, Bug und Narew zu reguliren. Bei den enormen Kosten, welche die Ausführung dieses Projekts erfordern würde, dürfte dieselben doch noch einige Zeit auf sich warten lassen. — Aber auch noch in anderer Weise entfaltet sich industrielles Leben im Königreich Polen. In Warschau ist vor Kurzem eine Aktiengesellschaft zusammengetreten zu dem Zwecke, eine Musteranstalt für die Seidenzucht, namentlich für die Pflege der Seidenwürmer, zu errichten. Es ist zwar auch bisher schon Seidenzucht im Königreich Polen getrieben worden, aber vereinzelt, dilettantisch und deshalb auch ohne bemerkenswerthe Erfolge; diese Bestrebungen sollen durch die zu errichtende Musteranstalt neue Anregung erhalten. (K. Z.)

Koblenz, 7. Juli. In Ehrenbreitenstein ist die Nachricht eingetroffen, daß der in außerordentlicher Mission von Berlin zurückgekehrte Herzogl, nassauische Ministerrnth Bertram von Wiesbaden die Mittheilung mitgebracht habe, daß Seitens ueseres Staates nuumehr die Concession zum Bau der Eisenbahn auf dem rechten Rheinufer von Deutz nach Ehrenbreitenstein erfolgen weree. Das für den Bau dieser Bahn früher gebildete Comitee hat nuu auch in einem gestern ausgetheilten gedruckten Circular eine Einladung iu einer Generalversammlung auf den 9. d. M. nach Neuwied erlassen, worin ein Gegenstand von höchstem Jutereſſe oerhandelt uue Rechnung über die seitherige Verwaltung abgelegt werden solle. Zugleich ersucht es um möglichste Verbreitung dieses Circulars, damit auch Nichtactionaire, die sich für dieses wichtige Unternehmen interesiren, an der Versammlung Theil nehmen möchten. (Fr. P, Z.)

Weimar, 10. Juli. Vorgestern früh verkündete das Geläute der sämmtlichen Glocken den Bewohnern der hiesigen Residenz das schon seit einigen Tagen befürchtete traurige Ereigniß des Ablebens des Großherzogs Karl Friedrich. Derselbe war Nachts um 1¾ Uhr in Gegenwart der Frau Großherzogin, seines Sohnes und Regierungsnachfolgers und dessen Gemahlin auf Belvedere in Folge eines wiederholt eingetretenen Fieberanfalls sanft entschlafen. Der nunmehrige Großherzog Karl Alexander, geboren den 24. Juni 1818, hat im Laufe des Tages eine Proklamation erlassen. — Ein heute erschienenes Extrablatt der „Weim. Z." bringt das Programm der Ausstellung der Leiche und der am 12. d. M. stattfindenden feierlichen Bestattung, sowie das auf die Dauer von sechs Monaten gültige Trauer-Reglement.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Ungeachtet der drohenden Verwickelung hält das hiesige Kabinet fest an der Ueberzeugung, daß es gelingen werde, den allgemeinen Frieden zu erhalten. Dessenungeachtet gebietet die Lage jetzt, was früher entbehrlich schien, nämlich einige militairische Vorkehrungen zur Vorsicht an der Grenze zu treffen. In Folge dessen wird, wie man hört, ein Korps bei Peterwardein zusammengezogen werden. Der diesfällige Beschluß scheint unter dem Eindruck der peinlichen Nachrichten aus Smyrna gefaßt worden zu sein; übrigens hält man sich überzeugt, daß die Pforte die geforderte Genugthuung in diesem Augenblick bereits gegeben habe. In jedem Falle gilt das Auftreten Oesterreichs nach jeder Seite hin seinem höchsten Interesse, der Bewahruug des Friedens, und es wäre eine falsche Deutung, seinem Kabinet versteckte, kriegerische Tendenzen anzumuthen.

— Der Korrespondent der Nat.-Ztg. schreibt aus Wien: „Wie hier versichert wird, erscheint demnächst als Antwort auf das vom Kaiser Nikolaus publizirte Manifest von Seiten der Pforte ein ähnliches Aktenstück in welchem all das Unrecht, was seit länger als einem Jahrhundert der Pforte von Rußland angethan wurde, klar nachgewiesen und der Entschluß ausgesprochen werden wird, dem ungerechten Angriff Rußlands einen unerschrockenen Widerstand entgegen zu setzen. Gleichzeitig wird die Pforte sich darin gegen die Zumuthung verwahren, daß ihr irgend eine Schuld beizumessen wäre, wenn durch ihr Annahme des aufgedrungenen Kampfes vielleicht die Grundse en des Friedens von ganz Europa erschüttert werden sollten."

— Derselbe Korrespondent schreibt ferner: „Wir werden von den Donaufürstenthümern her nun auf lange Zeit wohl blos auf die spärlich einlangenden offiziellen Berichte angewiesen sein, indem, wie man mit Bestimmtheit weiß, alle Postämter dgelbst unter russische Kontrolle gestellt wurden. Man kann übrzeugt sein, daß eine mißliebige Korrespondenz wohl schwerlich die Grenze der Moldau und Wallachei überschreiten wird. Nach den letzten Nachrichten aus Jassy, die heute hier, einlangten, wurde im Divan der Moldau eine Ergebenheits-Adresse an den Kaiser Nikolaus berathen und deren Absendung beschlossen. Die zur Besetzung der Moldau bestimmten Truppen belaufen sich auf 80,000 Mann, daß deren Rückzug nicht sobald in Aussicht steht, geht aus dem Umstande hervor, daß die zur Verpflegung der Truppen ausgeschriebenen Verproviantirungs-Lieferuugen auf 9 Monate kontrahirt werden. Ein hiesiger Viehhändler ist bereits gestern dahin abgegangen, um sich an diesem Geschäfte zu betheiligen."

— Die „Triester Ztg.", die „Presse" und die „Oest. C." bringen Berichte über die Vorfälle in Smyrna, denen wir folgendes entnehmen. Die Veranlassung des am 23. Juni stattgehabten Vorfalles bot das Erscheinen eines ungarischen Emissärs, Namens Costa, angeblich eines früheren Adjutanten Kossuths, der nach der „O. C." auf Kosten der türkischen Regierung nach Amerika eingeschifft worden war und wie seine Genossen einen Revers unterzeichnet hatte, niemals nach der Türkei zurückzukehren. Der Gouverneur von Smyrna, Ali Pascha, ein Schwager des Sultans, wurde mehrmals, jedoch vergeblich, zur Verhaftung des Costa aufgefordert. „Auf die Anzeige des k. k. Generalkonsulates, daß es kraft der ihm zustehenden Befugnisse eventuell selbst zur Haftnahme schreiten werde, erwiederte, wie die „Oesterr. Corresp." schreibt, Ali Pascha, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, und versprach selbst Assistenz, die übrigens nicht erschien. Als nun die Verhaftung Costa's durch Matrosen der k. k. Kriegsbrigg „Huszar" vorgenommen worden war, entbrannten die zu Smyrna etliche hundert Köpfe stark sich herumtreibenden Fküchtlinge in wilde Wuth und ein Haufe derselben fiel über den Marinekadetten Baron Hakelberg, den Lieutenant Auerhammer und den Schiffsarzt Hubna her, welche sich in ein Kaffeehaus auf dem englischen Quai begeben hatten; den ersteren traf ein Dolchstich tödtlich in die Brust, er sprang ins Meer, ging unter und ward erst am folgenden Tage aus dem Meere gezogen; die beiden Anderen wurden schwer verwundet."

Schweiz.

Bern, 7. Juli. Der Nationalrath befaßte sich heute mit der Niedersetzung der Kommission, welche den bundesräthlichen Bericht über die Differenz mit Oesterreich zu prüfen hat. Die Namen der Mitglieder wurden sofort nach allen Winden durch den Telegraphen verkündet; die Art und Weise, wie die Kommission zu Stande kam, mag Ihnen zeigen, welche Stimmung die Kammer bei dem ersten Schritte in dieser für die Schweiz zu wichtigen Angelegenheit beherrschte. Im ersten Wahlgange erhielten D. Escher aus Zürich mit 48, Stämpfli aus Bern mit 43 und Hungerbühler aus St. Gallen mit 39 Stimmen die Mehrheit, — drei Namen von bekannter Farbe, deren Täger entschiedener sind, als die Politik des Bundesrathes. Im zweiten Wahlgange siegte Pioda, der angesehenste der tessinischen Abgeordneten, mit 42 St. Die Letztgewählten sind Oberst Stehelin aus Basel, D. Kern aus Thurgau, zwei Männer von bekanntem Rufe, der letztere ganz zur Partei des Bundesrathes gehörend, ersterer einer derjenigen Liberal-Conservativen aus Basel, die seiner Zeit die Bundes-Revision nicht mit einem Kriege erkaufen wollten, die sie aber, nachdem sie einmal dagewesen, mit Vertrauen zu ihrem Paniere wählten. Bald hätte ich vergessen, daß nach Pioda der Waadtländer Blanchenay zu den Gewählten gehört, und zwar mit der größten Stimmenzahl von 49 St. Die Conservativen stimmten durch einige Wahlgänge für den Abgeordneten Blösch, ohne daß dieser es zu einer Mehrheit brachte. Die Zusammensetzung des Ausschusses ist Bürge dafür, daß die Maßregeln Oesterreichs eine scharfe Kritik erleiden werden, und wenn die Commission in der Stellung ihre Anträge einig gehen wird (es könnte sich nämlich eine Minderheits-Ansicht geltend machen, welche die Politik des Bundesrathes zu wenig entschieden fände), so dürfte es nur im Hinblicke auf die gegenwärtigen politischen Constellationen und aus dem Motive geschehen, dem Auslande auch nicht den Schein einer Zwietracht im Schooße unserer Bundes-Behörden zu zeigen. (K. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 7. Juli. Das Handelsblad veröffentlicht eine vom 1. Juni datirte Note des Cardinals Antonelli, welche auf eine Mittheilung des niederländischen Gesandten in Rom antwortet, der sich im Namen seiner Regierung über die der päpstlichen Allocution bezüglich der Herstellung der katholischen Hierarchie gegebene Publicität beklagte. Der Gesandte verlangte außerdem Erläuterungen über die Form des von den zu den neu bergestellten Bisthümern berufenen Prälaten zu leistenden Eides, so wie die Ansicht des heiligen Stuhles über die Aenderungen, welche der letztere mit der Organisation der Hierarchie, im Interesse der Katholiken selbst, vorzunehmen für angemessen erachten dürfte. Die Antwort des Cardinals lautet im Wesentlichen dahin, daß bei Veröffentlichung der Allocution bloß ein uralter Gebrauch befolgt, übrigens auch in derselben, nach Erwähnung der früher in den Niederlanden gegen den katholischen Cultus verübten Feindseligkeiten, auf die jetzige günstigere Lage desselben ausdrücklich hingewiesen sei. Der Minister des Auswärtigen habe selbst erklärt, daß die beabsichtigte Herstellung der Hierarchie ungehindert erfolgen könne, da die Verfassung jedem Cultus das Recht lasse, sich nach Gutdünken zu organisiren. Da diese Herstellung somit auf die feierlich beschworene Verfassung sich begründe, so sehe der Papst nicht ein, was zu der in der Note angedrohten Prüfung Anlaß geben könne, welche zu ermitteln bezwecken sollte, in welchen Beziehungen die neue Organisation zur Verfassung stehe. Geschehe die Prüfung unparteiisch, so werde unzweifelhaft die niederländische Regierung ihrer Zusage treu bleiben und einsehen, daß man billiger Weise nicht auf eine vollendete Thatsache zurückkommen könne, um deren Form und Wesen zu verändern. Die von der katholischen Kirche adoptirte, mehr geregelte Form könne keinerlei Gefahr für die weltliche Autorität darbieten, und eben so wenig den anderen Culten irgend einen Vorwand zur Beschwerde liefern, da die neuen Prälaten schon bisher die nämlichen Funktionen unter anderen Namen ausgeübt hätten. Die hohe Meinung, welche der Papst von der Weisheit der niederländischen Regierung hege, gestatte ihm nicht die Voraussetzung, daß sie in ihrer Note habe andeuten wollen, der Papst beabsichtige die Einmischung in innere Fragen. Eine solche Einmischung komme dem Papste nicht in den Sinn, weil er die Unabhängigkeit der Regierungen achte und anerkenne. Da die Verfassung der katholischen Kirche das Recht lasse, sich zu organisiren, so habe sie sich natürlich gemäß den kirchlichen Gesetzen organisirt, indem sie in geistlichen Dingen vom Papste abhange. Nach der Eidesformel, die das römische Ritual den Bischöfen vorschreibe, befinde sich allerdings unter ihren Obliegenheiten eine, die der Regierung eines Landes mit verschiedenen Culten auf den ersten Blick Besorgniß erregen könne; diese Obliegenheit sei aber nicht nach der vollen Bedeutung der Worte zu nehmen und beschränke sich darauf, über die Unverletzlichkeit der Lehrsätze zu wachen. Ueberdies habe der heilige Stuhl, der sich möglichst nach Zeit und Ort richte, schon beschlossen, in Bezug auf mehrere Staaten mit dieser Eidesformel die von den Umständen erheischten Veränderungen vorzunehmen, und dies werde namentlich mit der Form des von den neuen Bischöfen zu leistenden Eides geschehen. Die Note hebt sodann die Verlegenheit hervor, worin den heiligen Stuhl die Abänderung einer Maßregel versetzen würde, die schon auf mehreren Punkten zum Vollzuge gelangt sei. Da die Kirche ihre alte Organisation wieder annehme, so sei die Herstellung der Bischofssitze an eben den Orten, wo sie früher bestanden hätten, um so natürlicher, weil der in Bezug auf andere Culte bestehende Zustand der Dinge dadurch in keiner Art geändert werde. Dennoch habe der heilige Stuhl gleich Anfangs den fünf Bischöfen die Weisungen zugehen lassen, welche die Klugheit in einem Lande mit gemischten Culten gebiete. Was insbesondere den Ort ihrer Residenz betreffe, so habe der Papst den Bischöfen freigestellt, dieselbe anderswo als in dem Hauptorte des Sprengels aufzuschlagen, und dies erheische auch wirklich in Bezug auf Utrecht die Klugheit.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Große Sensation erregt hier die Nachricht aus Konstantinopel über die Reklamationen, die Herr von Bruck gleich nach seiner Ankunft bei der Pforte erhoben hat. Es handelt sich dabei von 5 Millionen Piaster und dem Besitze der Häfen von Klek und Sutorina. Das Pays drückt sich ziemlich scharf über dieses Auftreten Oesterreichs aus, will aber vorläufig nicht glauben, daß diese Macht ihre Vermittler-Rolle aufgegeben und sich der abenteuerlichen Politik Rußlands angeschlossen habe. Es beruft sich auf die letzten friedlichen Depeschen aus Konstantinopel und auf seine Correspondenzen aus Malta, denen zufolge die Pforte keine offenen Feindseligkeiten beginnen wird, falls Rußland sich verpflichtet, seine Truppen aus den Fürstenthümern zurückzuziehen, sobald die neuen Unterhandlungen ein Resultat geliefert haben. Diese Umstände lassen das Pays an der Wahrheit der Absichten zweifeln, die man Oesterreich zuschreibt. Für den Fall jedoch, daß diese Nachrichten begründet sein und daß Rußland und Oesterreich vereinigt die Pforte zu einem verzweifelten Schritte hintreiben sollten, droht das Pays mit energischem Widerstande von Seiten Frankreichs und Englands. Es sagt: „Frankreich und England haben bis zu diesem Augenblicke glänzende Beweise einer Mäßigung gegeben, die nichts hat stören können, und einer Loyalität, die sie von der durch die Verträge bezeichneten geraden Linie nicht abbringen könnte. Sie haben der Versöhnung aller Interessen alles bewilligt, was man von zwei Nationen erwarten konnte, die stark genug sind, um geduldig zu sein, und groß genug, um den Frieden zu wünschen, ohne daß man sie der Schwäche anklagen kann. Wenn jedoch sich neue Feinde gegen den Verbündeten erheben sollten, dessen Vertheidigung ihnen die Verträge befehlen und dessen Existenz für die Ruhe und die heiligsten Interessen Europa's nothwendig ist, so wird Niemand glauben, daß sie die Erfüllung von Dingen zugeben, die, unter welcher Form man sie auch vorbringen mag, eine neue Unterdrückung und eine offenbare Coalition gegen das Reich der Sultane sein würden."

— Die Zahl der eines beabsichtigten Attentats auf den Kaiser Beschuldigten, welche Dienstags Abends nahe bei der komischen Oper in der Straße Marivaux verhaftet wurden, wird jetzt auf 17 angegeben, wovon 11 mehr oder minder bewaffnet waren. Die noch Nachts in ihren Wohnungen vorgenommenen Haussuchungen, so wie ihre Aussagen in den gleich Statt gehabten Verhören, sollen am Mittwoch 20 weitere Verhaftungen veranlaßt haben und auch am Donnerstag noch einzelne Personen verhaftet worden sein. Es hat sich angeblich als gewiß herausgestellt, daß die Verschworenen, meistens der Arbeiterklasse angehörend, die Ermordung des Kaisers beabsichtigten, dessen Wagen sie, wenn er ohne Escorte über den Platz Ludwig's XV. nach dem Theater fahren würde, anhalten und die Stränge der Pferde abschneiden wollten. Bloß das sehr rasche Fahren des Wagens soll diesen Plan vereitelt haben. — Die Truppen des Lagers von Satory führten gestern große Scheingefechte aus, welche Tausende von Zuschauern herbeigezogen hatten. (K. Z.)

Italien.

— Ein Brief aus Rom will aus guter Quelle wissen, Mgsr. di Pietro, Vertreter des Papstes in Lissabon, werde nächstens zur Cardinals-Würde erhoben werden. Es solle ferner die erledigte Nunciatur von Paris durch Mgsr. Sacconi, gegenwärtig Nuncius am Hofe von München, besetzt werden.

— Der neue Jesuiten-General, Pater P. J. Beckr, zuletzt Provinzial der Gesellschaft Jesu in Oesterreich, ist der dritte Belgier, welcher diese Würde bekleidet. Die anderen beiden waren Pater Mercurian (1575—1580) und Pater de Noyelle (1682—1686.)

— Briefen aus Neapel zufolge finden in der Hauptstadt und im ganzen Königreiche großartige Truppen-Bewegungen Statt, was auf lebhafte Befürchtungen von Seiten der neapolitanischen Regierung zu deuten scheint. Die Forts in Neapel sind vollständig armirt worden; auch an den Festungswerken von Gaeta wird eifrig gearbeitet, und General Filangieri in Sicilien trifft Anstalten, als ob er erwarte, sich bald gegen die Angriffe des Feindes vertheidigen zu müssen.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. Der Wunsch der spanischen Nation ist in Erfüllung gegangen: Christine ist abgereist. So eben, um 7 Uhr, verläßt sie mit ihrer ganzen Familie die Hauptstadt, um sich direkt nach Paris zu begeben. Sie wird dort Malmaison beziehen, das sie in den dreißiger Jahren käuflich an sich gebracht hat. Von Madrid bis Irun liegen überall Truppen, um die Mutter der Königin gegen jeglichen Anfall zu schützen; ein Cavallerie-Piquet giebt ihr von Station zu Station das Geleite. Die durch die Truppen-Dislokation verursachten Kosten bestreitet Frau Munoz ganz allein und giebt außerdem noch jedem Soldaten, der ihretwegen auf der Heerstraße liegen muß, vier Realen Gratifikation täglich. Von Paris wird Christine einen Abstecher nach Dieppe machen, um dort das Seebad zu gebrauchen. Geht in Frankreich Alles nach ihrem Wunsche, so wird ihr Aufenthalt dort von langer Dauer sein; bestimmt aber ist es, daß sie bei der bevorstehenden Niederkunft ihrer Tochter, der Königin Isabella, nicht zugegen sein wird. Auch die Königin Isabella ist heute mit ihrem Gemahl und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie nach dem Escurial abgereist. Sie wird drei Tage daselbst verbleiben und dann Lagranja beziehen. — Am 27. v. M. wurden im Civil-Gefängnisse zn Barcelona die wegen Abhaltung einer geheimen Zusammenkunft verhafteten 13 Freimaurer, meistens Italiener und Franzosen, durch ein Kriegsgericht zu mehrjähriger Deportation nach den Presidias von Afrika verurtheilt. Man hofft jedoch, daß die respektiven Gesandten Schritte thun werden, wodurch dieses Urtheil

rückgängig gemacht und dahin abgeändert werde, daß die Betreffenden des Landes verwiesen werden. — Die Hitze ist hier seit einiger Zeit afrikanisch. —

Großbritannien.

London, 8. Juli. Im Oberhaus erneuert der Marquis von Clanricarde die Anmeldung seiner Resolutions-Anträge, die türkischen Angelegenheiten betreffend, auf Montag Abends, da er gehört, daß die Layardsche Motion am Montag im Unterhause gestellt werden solle.

Im Unterhaus ersucht Lord Palmerston das ehrenwerthe Mitglied für Aylesbury (Layard), zu erwägen, ob er nicht besser thäte, die auf Montag angemeldete Motion auf unbestimmte Zeit zu verschieben. (Hört, hört!) Die Discussion, zu welcher der Antrag nothwendig führen müßte, würde Ungelegenheiten bereiten; denn es könnten in derselben Worte fallen, die eine unnöthige Gereiztheit hervorrufen und dadurch den Bestrebungen zu Gunsten einer friedlichen Lösung hinderlich sein würden. Nützen aber würde sie keinesfalls. Erstens sei es der Regierung unmöglich, offenere Mittheilungen zu machen, als sie bisher gemacht. Zweitens bedürfe die Regierung kaum einer neuen Versicherung, daß, wenn unglücklicher Weise Krieg für eine gerechte Sache nöthig würde, Parlament und Nation guten Muthes der Regierung zur Seite stehen und allen nöthigen Beistand leisten würden. (Hört, hört!) Es bedürfe dazu keiner anderen Versicherung, als daß sie inmitten eines britischen Parlaments sitze. (Hört, hört!) Auch eines Sporns zur Erfüllung ihrer Pflicht bedürfe Ihrer Majestät Regierung nicht. Wenn zwei so große Staaten wie England und Frankreich von gemeinsamen Interessen geleitet, von dem vollkommensten, rückhaltslosesten gegenseitigen Vertrauen beseelt (Lautes: Hört! hört!), eine gemeinsame Politik und ein gemeinsames Ziel verfolgen, könne es gewiß Niemandem in den Sinn kommen, die zeitweilige Nachsicht und die versöhnliche Haltung der Cabinette zweier so großen Nationen für Zaghaftigkeit oder Schwäche zu halten. (Hört! hört!) Die Ehre und die Interessen Englands und Frankreichs seien in guter Hut. Hoffentlich werde daher Layard dem im Oberhause gegebenen Beispiele folgen, und sich darauf verlassen, daß die Regierung im rechten Augenblicke von selbst dem Parlamente die vollsten Mittheilungen über die Sachlage machen werde.

— Während die „Morning Post“, welche als das Organ Palmerston's betrachtet wird, in der orientalischen Frage ganz herzhaft donnert, bittet Lord Clarendon im Parlament um Ruhe, Stille, Geduld und Frieden. Nicht mit Unrecht nennt der Advertiser dies einen Zustand ministerieller „Anarchie“; ein Maskenspiel, das Englands unwürdig sei; da es darauf berechnet scheine, nicht die Höfe, wohl aber die öffentliche Meinnng Englands und Europa's irre zu führen. Der „Morning Herald“ schenkt den beruhigenden Versicherungen der Post und des Globe keinen Glauben, so sehr er die allgemeinen Ansichten dieser Blätter theilt; Post und Globe stellen nämlich das Ministerium als einig dar, in der frommen Hoffnung, daß die erwünschte Einigkeit sich schließlich einstellen werde. Von Aberdeen aber könne man keinen männlichen Entschluß erwarten. Unter diesen Umständen haben alle unabhängigen liberalen Blätter, Daily News, Sun und Advertiser, sich das Wort gegeben, tagtäglich den Ruf nach Palmerston, „Palmerston ins auswärtige Amt!“ mit neuer Energie ertönen zu lassen. Welche der beiden Fraktionen des Kabinets die Oberhand hat, zeigen wohl die Vorgänge im gestrigen Parlamente. Lord Clarendon hat es ausgesprochen, daß mit den Unterhandlungen auch sein Entschluß noch in der Schwebe hängt, und Lord John Russell hat sich ein Krankheitszeugniß verschafft, um Schule zu schwänzen und seine Verlegenheit zu verbergen. Mit diesem Aufschub ist selbst die Times unzufrieden, weil „das Stillschweigen beider Häuser in einem freien Lande den Continent stutzig machen und als ein Zeichen von Unentschlossenheit, Spaltung oder Schwäche ausgelegt werden könnte.“ Sie wünscht, daß das Parlament seine Stimme erhebe, — was es jedoch sagen soll, läßt sie nicht errathen.

London, 10. Juli. Seit den letzten, aus Konstantinopel hier eingetroffenen Nachrichten geht das Gerücht, daß die russische Flotte Sebastopel verlassen habe (wovon nebenbei direktere Berichte nichts wissen.) Ein türk. Dampfschiff, mit franz. und engl. Offizieren an Bord, wurde vom Bosporus aus zur Rekognoszirung in das schwarze Meer gesandt. Die Rückkehr desselben wurde mit einer gewissen Aengstlichkeit erwartet: die Gesandten haben erklärt, daß wenn es die Nachricht von der Bewegung der russischen Flotte nach dem Bosporus zurück brächte (was schwerlich der Fall sein wird), die franz. und englische Flotte die Dardanellen passiren würden, um sich zur Verfügung des Sultans zu stellen. (M. C.)

Rußland und Polen.

— Dem „Lloyd“ wird aus Kalisch vom 6. Juli geschrieben: „Der Feldmarschall Paskiewitsch ist, wie wir vermutheten, schleunigst wieder nach Warschau zurückgekehrt, und die General-Lieutenants Paniutin und Schilder werden nachfolgen. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß auch diese Reise nach der Festung Iwangrod mit den im großartigsten Maßstabe neuerdings betriebenen Rüstungen zusammenhängt. Sonntag den 10. Juli, wird unter feierlichem Gottesdienste in allen Kirchen des Königreichs Polen das kaiserliche Manifest von der Kanzel herab verlesen werden. Desgleichen wird den in Parade aufgestellten Truppen des zweiten Infanterie-Korps auf dem Povonskischen Felde Sonntag das Manifest verlesen werden, und im feierlichen Gottesdienste und unter Freudenschüssen werden 65,000 Mann die Hilfe Gottes zum Schutze des „rechtmäßigen Glaubens“ gegen die Ungläubigen anrufen. Das kaiserliche Manifest soll bereits am 1. Juli in Kischenew angelangt, und von einem Generaladjutanten des Kaisers überbracht worden sein. Das gleichzertige Beginnen der Operationen an mehreren Punkten wird indessen einen kurzen Zeitraum erfordern, und überall erst nach erfolgter Bekanntmachung des kaiserlichen Manifestes erfolgen.“

Donau-Fürstenthümer.

— Der Ostdeutschen Post wird aus Bucharest, 27. Juni, geschrieben, daß, sobald der Einmarsch der Russen in die Donau-Fürstenthümer Statt gefunden haben wird, der englische Consul seinen Instruktionen gemäß Bucharest verlassen soll. In Bucharest ankommende Reisende erzählen, daß die türkischen Donau-Festungen bis jetzt keine Verstärkungen erhalten haben, und daß der Verkehr zwischen Bulgaren und Türken ein ganz friedlicher sei.

— Ueber die Vorgänge in den Donaufürstenthümern wird zunächst nicht viel verlauten. Wiener Blättern zufolge werden in Jassy fortwährend Fleisch-, Heu- und Strohvorräthe aufgehäuft und von Spekulanten anderweitige Vorkehrungen getroffen. „Von Seite des in die Moldau eingerückten kaiserlich russischen Armeekorpskommandos sind die moldauischen Postämter unter russische Oberadministration gestellt worden.“ Und in Odessa hat „man der dortigen Kaufmannswelt bedeuten lassen, keine Mittheilungen ins Ausland über die Vorgänge, die vor ihren Augen spielen, zu machen und sich keine von dort geben zu lassen und daß eine Indiskretion geahndet werden würde.“

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. Die russische, von Nesselrode unterzeichnete Staatsschrift wurde in vielen Exemplaren aus dem „Journal d'Odessa“ abgedruckt und in Konstantinopel, wie in Smyrna u. s. w. verbreitet. Das „J. d. C.“ betrachtet dieselbe als einen neuen Beleg für Rußlands Unrecht und der Pforte Recht. — Die Rüstungen und Truppenverstärkungen dauern fort; die Landwehr, welche bereits unter Waffen steht, ist auf 150,000 Mann anzunehmen. Von Aegypten und Tunis ist der Pforte jeder Beistand zugesagt worden. Das ägyptische Geschwader bereitete sich am 23. in großer Eile zur Abfahrt vor. In Varna, Schumla, Erzerum und Trapezunt werden immer mehr Truppen zusammengezogen, und wie es allgemein heißt, sollen die bei letzterer Stadt sich ansammelnden Tscherkessen im Falle eines Kriegsausbruches unter das Kommando Schamihls gestellt werden. Ein Observationskorps ist nach Batum beordert, unter dem Kommando Selim Pascha's sind 15,000 Mann mit einer Avantgarde, bestehend aus 4 Bataillons Infanterie, einem Kavallerie-Regiment und einer Batterie nach Tschouroukto bestimmt. Dieses Armeekorps soll im Fall eines Krieges in Cirkassien operiren. Es ist bis an die äußerste Grenze vorgeschoben, und kann binnen 10 Stunden auf cirkassischem Boden sein. Auch soll ein Theil der englischen Flotte nach Batum segeln, um dort die Operationen Selim Pascha's zu unterstützen. (Nat.-Z.)

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 9. Juli. Nach einer telegraphischen Depesche der „Independance“ hätte das englische Ministerium in einem stattgehabten Minister-Conseil beschlossen, die Besetzung der Donaufürstenthümer als keinen Kriegsfall anzusehen und die englische Flotte so lange außerhalb der Dardanellen zu belassen, bis eine Reklamation des Sultans erfolgen würde. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Juli. Einem Briefe aus Danzig vom 10. Juli entnehmen wir noch folgende kurze Mittheilungen: Morgen wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Dampfcorvette „Danzig“, welche mit aller nur möglichen Sorgfalt und Pracht ausgerüstet ist, die hiesige Rhede verlassen und zunächst nach England zur Abholung ihrer Geschütze gehen. Lieutenant Zalster wird sich ebendahin begeben, um als Sachverständiger bei der Uebergabe der Geschütze zugegen zu sein. — Lieut. Martinecourt ist von dem Transportschiff „Mercur“ abkommandirt und hat die Sektion für den Lieut. Hassenstein übernommen, welcher in Stelle des wegen Krankheit zurückbleibenden Lieutenant Batsch auf die Corvette „Danzig“ kommandirt ist.

— Der kommandirende General v. Grabow, welcher von seiner Inspektionsreise aus der Provinz hieher zurückgekehrt ist, besichtigte gestern kompagnieweise die in Garnison stehenden Truppen.

— Nach einer telegraphischen Depesche ist das Dampfschiff „Geiser“ mit 3 Passagieren heute früh 6 Uhr von Swinemünde hierher befördert.

— Nach der Ndd. Z. ist angeordnet, daß die nach hier fahrenden dänischen Schiffe bei Swinemünde einer 4tägigen Quarantaine unterliegen sollen.

— Um den Schleichhandel zu erschweren, wird nach einer von der Provinzial-Steuerdirektion erlassenen Bekanntmachung der Grenzbezirke gegen Mecklenburg ausgedehnt und für die Binnenlinie eine neue Richtung vorgezeichnet.

— Wie es heißt, wäre es im Werke, die Büreaux der hiesigen Königl. Post-Direktion in das Gebäude der königl. Bank zu verlegen, während die königl. Bank in das jetzige Postgebäude verlegt werden soll.

— Der Vorstand des aufgelösten Spandauer Heiraths-Ausstattungs-Vereins macht in der Voss. Ztg. bekannt, daß die Königl. Regierung zu Potsdam ein Kuratorium aus 3 Mitgliedern niedergesetzt, welches das Vereins verwalten soll. Gleichzeitig fordert der Vorstand die Agenten in den verschiedenen Städten auf, die rückständigen Beitragsreste einzufordern und einzusenden, damit die Theilzahlung noch in diesem Jahre erfolgen könne; muthmaßlich würde nur ein Zwölftel des eingezahlten Geldes verloren gehen.

— Dem Dampfschiff Stralsund brach bei der letzten Reise am Freitag auf dem Haff eine Radkurve, wodurch die eine Maschine in Unthätigkeit versetzt wurde; man gelangte ohne weiteren Unfall nach Swinemünde, und erst am nächsten Morgen stach man nach Putbus in See.

— Wie wir hören, soll der Blitz während des mit starkem Hagelschlag begleiteten Gewitters, welches sich gestern früh zwischen 2 und 4 Uhr über unsere Stadt und Umgegend entlud, auf dem Gute Pomellen bei Penkun drei Personen erschlagen haben.

— Der Weg nach Elysium wird von Bettelkindern, Lahmen und Blinden förmlich belagert und das Publikum von diesen Wegetagerern oft entsetzlich belästigt. Es dürfte höchst wünschenswerth sein, wenn für die Abstellung dieses Uebelstandes energisch Sorge getragen würde.

— Der Selbstmord mehrt sich bei uns in betrübender Weise; heute Morgen hat sich schon wieder Jemand, Kfm. S., in den Anlagen mittelst eines Pistols das Leben genommen.

— Herr Ascher wird am Sonnabend in dem Lustspiel „Durch“ sein Gastspiel auf dem Elisiumtheater beginnen. Die Gesellschaft des Herrn Martorel hat namentlich in letzter Zeit manche Stücke recht brav aufgeführt. —

Provinzielles.

Stralsund, 10. Juli. Die Königl. Regierung hierselbst hat sich veranlaßt gesehen, die von Kopenhagen hier einpassirenden Schiffe einer viertägigen Beobachtungs-Quarantaine zu unterwerfen, wie solche nach dem Regulativ vom 28. Oktober 1835, betreffend das bei ansteckenden Krankheiten zu beobachtende sanitäts-polizeiliche Verfahren, im §. 31 ausdrücklich vorgeschrieben ist. — In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr hatten wir ein starkes Gewitter. Der Blitz traf den Mast eines kleinen nach Neuwarp gehörigen Küstenfahrzeuges, welches beladen auf der Rhede lag, und zertrümmerte ihn dermaßen, daß die eine Hälfte der Länge nach ganz zersplittert und die andere Hälfte ebenfalls gespalten wurde; jedoch zündete der Blitz nicht. — Das Projekt, Stralsund durch eine eiserne Röhrenleitung von dem etwa eine Meile entfernten Borgwallsee mit reinem weichen Wasser zu versorgen, ist nunmehr auch von der technischen Baupeputation in Berlin, an welche es Seitens der Stadt zur Begutachtung übersandt war, in allen wesentlichen Punkten gebilligt; hoffentlich wird die Ausführung dieses Entwurfes nicht lange auf sich warten lassen. Die Roßmühle, welche bisher das Wasser aus den die Stadt unmittelbar umgebenden Teichen tn Bassins hob, von welchen es in die Röhrenleitungen wieder herabfloß und die einzelnen Kunstpfosten speiste, wird dann eingehen, da der Wasserspiegel des Borgwallsees fast eben so hoch liegt, als die erwähnten Bassins der Wasserkunst. (O.-Z.)

— Der bisherige Gerichts-Assessor Heinrich Theodor Bauck in Stolp ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Lauenburg und zum Notar in dem Departement des Appellationsgerichts in Köslin ernannt worden.

Vermischtes.

Memel, 5. Juli. Die blutigen Excesse bei dem Schmuggelhandel auf der russischen Grenze wiederholen sich in der neuesten Zeit in schaudererregender Weise. In der Nacht vom 23. v. M. ging, so erzählt man sich im Publikum, ein Trupp stark bewaffneter Menschen mit einem Transport Waaren ab, stieß bald auf eine russische Patrouille, wechselte mit derselben einige Schüsse, zog sich dann aber in ein Wäldchen zurück. Ein Nasaratel (ein russischer Zollbeamter) hört den Lärm, nimmt seinen Doppellauf, bemerkt, nachdem er eine Weile herumgegangen, zwei der Schmuggler, ruft sie an, schießt nach ihnen, ohne sie zu tödten, und wird darauf von den übrigen mit Flintenkolben gräßlich maltraitirt und halb todt in seinem Blute schwimmend liegen gelassen. In den letzten Tagen ist ein ähnliches Gefecht an einer andern Stelle vorgefallen. Die unausgesetzte Bemühung der preußischen Behörden, den Grenzbewohnern die Schießwaffen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß allmälig ganz zu entziehen und sie dadurch vor solchen Verbrechen mehr zu schützen, scheint bis jetzt an der List und Verschlagenheit dieser tief demoralisirten Menschen scheitern zu wollen. Unsern Steuerbeamten machen sie nicht weniger Beschwerden. Diese verwenden ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, daß nicht Gewehre unverzollt von Rußland über die Grenze gebracht werden, müssen darum den Schmugglern auf ihren Schleichwegen folgen, die ihnen jedoch zu leicht auf tüchtigen Pferden entkommen sollen. (K. H. Z.)

— Aus Weißkirchen in Mähren wird von einem am 1. d. Mts. gefallenen Wolkenbruch u. A. in folgender Weise berichtet: „Man sah plötzlich von der nahen Gegend nichts als eine unheimliche weißgraue, senkrechte Wand, in kurzer Zeit aber, kaum nach einer halben Stunde, wogte im Bette des Baches Wielitschka, der von Norden herfließt, reißend und in unglaublicher Progression zunehmend, ein schlammiger wilder Strom herab, Gesträuche, Bäume, Klasterholz, Krame, Rammhölzer von abgerissenen Wehren, Balken von Brücken, Fensterrahmen, Thürpfosten und Dächerfragmente mit fortwälzend. Das schreckliche Element ereilte die in dem Strömungsbereiche stehenden Gebäude, bevor ihre überraschten Bewohner Rettungsanstalten für ihre Habseligkeiten treffen konnten. Denn das Wasser stieg in weniger als einer halben Stunde um 10 Schuh (eine noch nie erlebte Tiefe) über seine Normalhöhe, verwüstete in den Erdgeschossen alle Vorräthe und allen Hausrath, unterspülte die Mauern und weichte die Lehmwände von sechs Gebäuden auf, die theilweise eingestürzt sind. Mit Mühe retteten die Einwohner ihr nacktes Dasein.“

London. Die Times enthält nachstehenden Bericht über die Azteken. Es ist eine alte Sage in Mittelamerika, daß nach der Eroberung Mexiko's durch die Spanier eine Anzahl Azteken sich in ein abgelegenes Thal der Sierra geflüchtet und dort eine neue Stadt, ein Abbild des alten Mexiko, gegründet hätten. Es gingen Gerüchte, daß Jäger von der Höhe des Gebirges die goldgedeckten Thürme gesehen und daß Einzelne hinabgestiegen, aber nie zurückgekehrt seien. Im Jahre 1848 unternahmen Huertis von Baltimore, Hammond von Canada und Velasquez von San Salvador eine Reise, um die wunderbare Stadt aufzusuchen. Nur der Letztgenannte ist zurückgekehrt. Unter 15° 48′ N. B. erblickte er von einem 10,000 Fuß hohen Gipfel der Sierra eine gewaltige Stadt mit Domen und Minarets, ähnlich den alten ägyptischen Städten. Er wagte sich hinein, wurde in strenger Gefangenschaft gehalten, aber entkam. Seine beiden Gefährten wurden getödtet. Er beschreibt die Stadt als wohlbefestigt, voller riesiger Bildsäulen und anderer Bauwerke, die Sitten der Einwohner als peruanisch mit assyrischem Luxus. In der Landessprache heißt die Stadt Irimaya. Bei seiner Flucht nahm Velasquez zwei Kinder mit, dieselben, die jetzt hier sind und von Montag ab dem Publikum gezeigt werden sollen. Am Montag wurden dieselben der Königin vorgestellt. Das Alter des Knaben wird auf 17, des Mädchens auf 11 Jahre geschätzt und man hat berechnet, daß sie, wenn ausgewachsen, höchstens drei Fuß hoch sein werden. Ihre Gliedmaßen sind aber vollkommen proportionirt. Die schräge Stirn und die große, adlerartige Nase giebt dem Gesicht etwas vogelähnliches. Der obere Kinnbacken steht vor, der untere so weit zurück, daß die beiden Zahnreihen sich gar nicht berühren. Der thierhafte Eindruck, den das Gesicht zuerst macht, verschwindet sehr bald, wenn man in das große feuersprühende Auge sieht. Das Haar ist schwarz glänzend und gelockt. Die ganze Physiognomie gleicht genau den Abbildungen von Göttern, die man auf den alten mexikanischen Kunstwerken findet, und als man in New-York den Kindern eine mexikanische Götterbildsäule zeigte, erkannten sie dieselbe sofort und umarmten sie. Sich selbst überlassen, sitzen sie in derselben für den Ungewöhnten sehr unbequemen Stellung, in der diese Bildsäulen dargestellt sind. Aus diesen und andern Umständen schließt man, daß sie einer Kaste angehören, die seit Jahrhunderten, vielleicht seit Jahrtausenden die Priester, Könige oder Götter geliefert hat? — diese drei Chargen spielen in einem theokratischen Staat ja leicht in einander — und durch die Heirathen unter einander allmälig so degenerirt ist.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aarhuus, 2. Juli. Augusta Friedr., Schultz, von Stettin.
Cardiff, 7. Juli. Armon, Austin, nach Swinemünde.
Danzig, 8. Juli. Bellweather, Newton, v. Swinemünde. Johanna, Schwertfeger, von Stettin. Friedrich Wilhelm, Hohensang, nach Stettin. 9. Vertrauen, Erdmann, do. Georg Friedrich, Reinbrecht, do. Wilh. Friederike, Kräft, do.
Falmouth, 6. Juli. Johann, Hanjas, nach Stettin.
Grangemouth, 5. Juli. Entreprise, Stronak, nach Stettin.
Hartlepool, 6. Juli. Henry & Elisabeth, Weller, nach Stettin. Menedora, Hugh, nach Swinemünde. 7. Wilhelmine, Wollkammer, nach Stettin.
Liverpool, 6. Juli. Nestor, Möller, in Ladg. nach Stettin. Urania, Ebert, klar. nach Stettin.
London, 9. Juli. Flora, Lancaster, von Stettin. 7. Minerva, Hickson, nach Stettin.
Middlesbro', 6. Juli. Friedrich Wilhelm, Reintrock, nach Stettin.
Newcastle, 7. Juli. Jane & Anne, Pearson, nach Swinemünde. 8. Exchange, Hogg, do. Cornelia, Meyer, nach Stettin. Humility, Heatly, nach Swinemünde. Mohawk, Brown, do.
Pillau, 8. Juli. Johanna Amalie, Bartels; Amalie, Voß; Maria, Kräft; George Weiß, Petry; Johannes, Zöllner; sämmtlich von Stettin.
Portmadoc, 8. Juli. Gwen Jones, Lloyd, nach Stettin.
Rouen, 5. Juli. Louise, Bescond, von Stettin. 7. Sirene, Guillaume, von Stettin.
Seaham, 7. Juli. Pauline, Stettin, nach Stettin.
Shields, 6. Juli. Clementine, Bruhn, in Ladg. nach Swinemünde. Ferdinand, Voß, do. Carl, Fäcks, do. 7. Julius, Spiegelberg, do. Jane & Ann, do. 8. Athens, Gondwill, nach Swinemünde
Sunderland, 5. Juni. Amelia, Some, nach Swinemünde. Fortuna, — do. 6. Atlas, Luabs, nach Stettin. Ocean, Burnicle, do. 7. Robert, Myers, nach Stettin. Ceres, Timon, do.
Swinemünde, 9. Juli. Hero, Blyth, von Stornaway. Ferdinand, Voß, von Newcastle. Louise, Hildebrandt, von Hartlepool. Margaretha Cicilie, Knure, Copenhagen. Jamison, Robertson von Newcastle. Gustav Carl, Fretwurst, von Sunderland. Theodor, Reintrock, von Middlesbro'. 10. Louise, Witt, von Hartlepool. Laura, Nelson, do. Martha, Scharlau, von London. Clementine, Bruhn, von Hartlepool. Gazelle, Pymann, do. Johanna, Beckmann, v. Grangemouth. Hunter, Smith, von Hartlepool. Marie, Jamie, v. Riga. Orion, Scherften, do. Vigilant, Graham, von Neweastle. Taube, Hitzmann, do. 11. Maria, Klickow, von Riga. Paul, Backer, do. Anna, Gribbel, von Colberg. Henriette, Voß, do. Maria, Waltner, do. Vikeoria, do., do. Auguste, Banselow, von Stolpmünde

In See gegangen:

9. Constitution, Kräft, nach Riga mit Ballast.
Atalanta, Staben, do. do.
10. Larsena, Birkeland, nach Kopenhagen mit Holz.
Maria, Sprenger, nach Blyth mit Holz.
Graf von Bülow, Berg, nach Hull, mit Weizen.
Jane Thomson, Sinclair, nach Danzig mit Ballast.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 11. Juli. Weizen stille, 89pfd. pomm. schwimmend 68 Thlr. bez.

Roggen schließt ruhiger, 82pfd. pr. Juli 54 a 54½ Thlr. bez. und Br., pr. Juli-August 53 a 53½ Thlr. bez. und Br., pr. Septr.Oktbr. 52, 51½, 51 Thlr. bez. und Gd., 51½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 49 Thlr. bez.

Rüböl, ohne Umsatz, loco 10 Thlr. Gd., pr. Juli-August 10⅙ Thlr. Br., pr. September-Oktober 10½ Thlr. bez., 10 5/12 Thlr. Gd.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 14 % bez., pr. Juli 14 % Brief, Juli-August 14⅓ % Br., pr. September-Oktober 15⅙ % Br.

Zink pr. August-Septbr. 6⅓ Thlr. bez.

(Oberbaum.) Am 9. Juli sind stromwärts eingekommen: 172 W. Weizen.

(Unterbaum.) Am .9 Juli sind küstenwärts eingekommen: 38 W. Weizen.]

Berlin, 9. Juli. Roggen, pr. Juli 55 Thlr. bez., pr. Juli-Aug. 53 a 54 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 51 a 51⅙ Thlr. bez.

Rüböl, geschäftslos.

Spiritus, loco ohne Faß 26 Thlr. bez., pr. Juli-August 26 Thlr. Br., 25¾ Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. 24 Thlr. Br., 23½ Thlr. Gd.

Breslau, 11. Juli. Weizen, weißer 78—84 Sgr., gelber 78 a 84 Sgr. Roggen 60—64, Gerste 40—45, Hafer 30—33 Sgr.

Berliner Börse vom 11. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	5	—	100⅜	
St.-Anl. v.50	4½	102⅛	—	
do. v.52	4½	102⅛	—	
St.-Schldsch.	3½	93⅜	92⅞	
Prsch.d.Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	91½	
Brl.St.-Obl.	4½	—	101	
do. do.	3½	—	91¼	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	99¾	
Ostpreuß. do.	3½	—	97	
Pomm. do.	3½	99¾	—	
Posensche do.	4	—	104	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96⅜	96¼	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	100⅝	-	
Rentenbriefe: Pomm.	4	—	100¾	
Rentenbriefe: Posensche	4	100⅝	—	
Rentenbriefe: Preuß.	4	—	100½	
Rentenbriefe: Rh.&Wst.	4	100⅛	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	100¾	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	—	100	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	—	109½	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11	10½	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4½	115½	—	.
do. v. Rothsch.	5	101½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	96¼	
- p.Sch.Obl.	4	—	92	
- p.Cert.L A.	5	98¼	—	
- p.Cert.L.B.	—	—	22½	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	95½	
- Part.500 fl.	4	92¼	—	

P.Part.300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St.Pr.A.	—	63	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	37	36
N. Bad. 35 fl.	—	23	—
Span. 3% inl.	3	—	—
- 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	93½ B.
Berg.-Märkische	—	73¼ G.
do. Prioritäts-	5	102¼ B.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh.A.&B.	—	132 B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	109 G.
do. Prioritäts-	4½	—
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	93 G.
do. Prioritäts-	4	99½ G.
do. do. . . .	4½	100⅜ G.
do. do. Litt. D.	4½	100¾ G.
Berlin-Stettiner	—	145½a46½ bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl.Schw.Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	120 B.
do. Prioritäts-	4½	100⅛ G.
do. do. II. Em.	5	100¾ G.
Düsseld.-Elberf.	—	90½ B.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	99¼ G.
do. Prioritäts-	4	99⅛ G.
do. do. . . .	4½	99¾ G.

Niedschl. III.Ser.	4½	99¾ G.
do. IV.Ser.	5	101½ B.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	215a½ bz.
do. Litt. B.	3½	178½ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	82a83 bz.
do.Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94¼ B.
Thüringer. . .	—	110¾ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Wilh. (Cos.Odb.)	—	199a200 bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	79a½ bz.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	47⅓a¼ bz.
Nordbahn, Fr.W.	4	54¼a55½ bz.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Stettin, 11. Juli 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	151 7/12	151 7/12	—
	2 Mt.	—	150¼	—
Amsterdam	kurz	142¼	142¼	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 20⅝	—	—
	3 Mt.	6 19⅛	—	—
Paris	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110½
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101½	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	104	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	94	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100	—	—
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		600	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	144
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	94½	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	125	124½	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien		—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11	335,11‴	336,13‴	337,34‴
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 15 4°	+ 16,0°	+ 12,8°

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Auf Grund des §. 5 des Gesetzes vom 11ten März 1850 über die Polizei-Verwaltung wird mit Genehmigung der Königlichen Regierung hierselbst folgende Polizei-Verordnung für den Polizei-Bezirk Stettin hierdurch erlassen:

Wer einer festgenommenen, namentlich aber einer bereits zum Gewahrsam gebrachten Person Lebensmittel ohne Erlaubniß,

ferner

wer derselben berauschende Getränke oder andere zum Mißbrauche geeignete Gegenstände zugehen läßt, zusteckt, oder sich mit Gefangenen aus der Umgebung der Gefängniß-Anstalt in Zeichensprache oder ein anderes Vernehmen ohne Erlaubniß der Gefängniß-Beamten setzt,

endlich

wer die Umfassungen der Gefängnisse ersteigt,

hat, wenn damit nicht schon gegen die Vorschriften des §. 94 des Straf-Gesetzbuchs verstoßen ist, eine Geldbuße bis zu 10 Thlr. oder im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe verwirkt.

Stettin, den 8ten Juli 1853.

Königliche Polizei-Direktion.

v. c.

Freiherr von Schlotheim.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Stettin** in unterzeichneter zu haben:

Liederbuch
für Preußens Marine,
zu Orlog und Kauffahrtei.

Von Heinrich Smidt.

Miniatur-Ausgabe mit illustrirtem Titel. geheftet. Preis 10 Sgr.

NICOLAI'SCHE
Buch-u. Papierhandlung,
C. F. Gutberlet.
große Domstraße No. 667.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Steuer-Raths Rodatz hierselbst aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche haben oder zu haben vermeinen mögen, werden hiermit geladen, solche in einem der auf den

27. d. Mts., 11. und 25. kft. Mts.,

jedesmal Vormittags 10 Uhr angesetzten Termine vor dem Königlichen Kreis-Gerichte hierselbst anzumelden und gehörig zu beglaubigen, bei Strafe der Präklusion.

Greifswald, den 3ten Juni 1853.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Auktionen.

Schiffs-Verkauf.

Auf den Antrag der Rhederei soll das hier am Masche'schen Hofe liegende, zu 68 Normal-Lasten vermessene Schooner-Schiff

„Patriot",

bisher geführt vom Capitain C. H. Suhr, am

Freitag den 15. Juli, Nachm. 3 Uhr,

in meinem Comtoir öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Verzeichniss des Inventariums so wie die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht bereit bei

Fr. Ivers,
Bollwerk No. 1093.

Holzverkauf

aus den Königlichen Forst-Revieren Klütz und Mühlenbeck.

Von dem im letzten Winter eingeschlagenen Brennholze sollen aus dem Forst-Reviere Mühlenbeck

circa 2000 Klafter Buchen- und
circa 100 Klafter Erlen-Klobenholz,

und aus dem Forst-Revier Klütz

circa 1103 Klafter Buchen-Klobenholz, wovon sich 112 Klafter auf der Ablage zu Podejuch befinden,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Montag den 8ten August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Plenar-Sessions-Zimmer der Königl. Regierung zu Stettin anberaumt, und sind die betreffenden Förster angewiesen, das Holz auf Verlangen vor dem Termine an Ort und Stelle vorzuzeigen. Im Termine wird bei annehmbaren Geboten ⅓ der Kaufgelder als Angeld gezahlt. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Stettin, den 8ten Juli 1853.

Der Königliche Forst-Inspektor.
v. Waldow.



Das neue eiserne Personen-Dampfschiff

„Die Dievenow"

mit 3 bequem und geschmackvoll eingerichteten Cajüten und einer guten und billigen Restauration versehen, fährt jetzt vom 11. Juli bis 30. August a. c. regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin
jeden Montag Mittags 1 Uhr,
und jeden Donnerstag und Sonnabend
Vormittags 11½ Uhr.
Von Cammin nach Wollin und Stettin
jeden Montag Morgens 7 Uhr,
und jeden Dienstag und Freitag
Morgens 9 Uhr.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Der Hauptfahrplan, welcher am Bord des Schiffes, sowie bei Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.

Passagieren, welche von Wollin aus nach den Badeörtern **Misdroy** und **Neuendorf** reisen wollen, weist Herr Gotthilf Koeppe in Wollin Wagen nach.

Weitere Auskunft erhält man
in Wollin bei Herrn Gotthilf Koeppe,
- Cammin - - W. John,
und hier bei dem Unterzeichneten.

Stettin, den 9ten Juli 1853.

J. F. Braeunlich,
Comptoir: Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Haus-Verkauf.

Mein in der Langenstraße No. 3 hierselbst belegenes Haus wünsche ich Umstände halber zu vortheilhaftem Preise sofort zu verkaufen. Das Haus ist vor 12 Jahren erst neu aufgebaut und hält 78 Fuß Vorderfront, ist 2 Etagen hoch, die Vorderfront und der Giebel sind massiv; in der ersten Etage befinden sich 6 Stuben, 6 Stubenkammern, 3 Küchen, 2 Hausthüren und 2 Dielen; in der zweiten Etage eben so viele hohe und größere Stuben, Kammern und Küchen wie unten; 2 große gewölbte Keller, oben im Hause ein großer Kornboden, ein sehr großer Hof, zwei kleine Gärten, Hinter- und Seitengebäude, eine wasserhaltende Pumpe und eine Auffahrt von der andern Straße.

Das Haus eignet sich besonders zu jedem größeren kaufmännischen Geschäft und kann auch in 2 Häuser getrennt verkauft werden. Kaufliebhaber können es zu jeder Zeit in Augenschein nehmen und mit mir in baldige Unterhandlung treten.

C. Jantzen in Jarmen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum Stettin's und der Umgegend erlaube ich mir mein auf's Beste assortirte

Polster-Waaren-Lager,

bestehend in **Caussaisen** mit Plüsch, 30—80 Thlr., desgl. in wollenen Bezügen von 14 bis 40 Thlr., mahagoni und birkenen Sopha's von 8 Thlr. an bis 60 Thlr., **Fauteuils** und Großstühlen von 7 Thlr. an bis 20 Thlr., sowie Damenstühlen, **Tabourets** und vielen anderen Artikeln zu empfehlen, sowie ich auch jede in mein Fach einschlagende Arbeit in und außer dem Hause stets schnell, gut und zu den solidesten Preisen anfertige, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte.

Ferdinand Gross, Tapezierer,
Schuhstraße No. 860.

Fertige
Wäsche für Herren,

als Ober- und Nachthemden in Leinen, couleurte und weiße Schirting-Hemden, wollene, seidene und baumwollene Hemden zum Unterziehen, Unterhosen, Jacken und Strümpfe, Chemisetts, Kragen und Manschetten empfehle ich in großer Auswahl und führe eine jede Bestellung in diesen Artikeln nach Vorschrift sauber und schnell aus.

Emanuel Lisser.

Schottische Mützen

a Stück 10 sgr. bei

D. NEHMER & FISCHER,
Aschgeberstraße No. 705.

Der kleine Laden,
Mönchenbrück- u. Königsstraße 193—94,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager aller Sorten Damenschuhe und Stiefel zu den billigsten Preisen, als: feine Damenkamaschen in Lasting von 1 Thlr. 2½ sgr. bis 1 Thlr. 10 sgr., desgl. in Leder von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 20 sgr. Altdeutsche Schuhe in Lasting und Leder 25 sgr., und Sommerstoff 12½ sgr.

Haus- u. Morgenschuhe

in allen Gattungen und größter Auswahl von 9 bis 17½ sgr., Kinderschuhe und Stiefelchen in Zeug und Leder in größter Auswahl empfing und empfiehlt

der kleine Laden,
Mönchenbrück- u. Königsstraße 193—94.

Kindergürtel

in Gummigurt und Leder von 2½ sgr. an bei

D. NEHMER & FISCHER,
Aschgeberstraße No. 705.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Grüne Glasbrocken a Ctr. 8 sgr.,
☞ weißes Hohlglas a Ctr. 1 Thlr. 12½ sgr.,
☞ weißes Schnittglas a Ctr. 1 Thlr. 15 sgr.,

kauft fortwährend

F. W. Kratz,
Breitestraße.

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Frau Bernhardine Petz auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Schuld einstehe.

Petz, Schuhmacher.

Complette Herren-Anzüge in reeller Arbeit,

sowie unsere gut eingerichtete Schneiderei empfehlen wir dem geehrten Publikum unter Versicherung streng reeller und solider Bedienung angelegentlichst. Bei Bestellungen nach Maß ist der resp. Besteller nie zur Abnahme verpflichtet, und dürfte hierin die sicherste Garantie liegen für unser Bestreben, gut und billig zu bedienen.

Lubarsch & Mendelsohn, Kohlmarkt-Ecke, gr. Domstraße.

Das Herrengarderobe-Geschäft

von

M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten

Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen

dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisetts, Kragen,
Unterziehbeinkleider und Jacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.